

Gott. Auf der Basis der Anklage Röm 1,18–3,20 ist dabei die Verantwortlichkeit der Menschen für ihr Sünder-Sein auch in 5,12 (vgl. 3,23) selbstverständliche Voraussetzung: Der Tod gelangte zu allen Menschen, „weil (od.: *daraufhin, daß*) (= ἐφ' ᾧ) alle gesündigt haben“ (12d), womit ihre persönl. Sündentaten gemeint sind; der v. den lat. Auslegern seit Ambrosiaster im Interesse der E.-Lehre vertretene Bezug des „in quo“ der Vg. (Übers. des ἐφ' ᾧ) auf den „einen Menschen“ od. seine „Sünde“ v. V.12a.b („in dem/der alle gesündigt haben“) ist unhaltbar. Die in 5,12ff. implizierte Dialektik der Sünde als geschichtsbestimmender Macht u. menschlich verantworteter Tat darf nicht zugunsten der einen od. anderen Seite aufgelöst werden. Beides denkt Paulus zusammen: das Bestimmte der Menschen durch seinen im Bann v. Sünde u. Tod stehenden Daseinsraum, dem er nicht entrinnen kann, u. die Ratifizierung dieser Vorgabe durch die je eigenen Sündentaten, in denen die Macht der Sünde sich allererst als Macht erweist.

2. *Weitere bibl. Aussagen.* Zur bibl. Begründung der klass. E.-Lehre werden gewöhnlich auch noch andere Aussagen herangezogen (z. B. Ps 51,7; Eph 2,3). Sowenig diese u. weitere Texte sich als dogmat. Belege eignen (zu Eph 2,3 vgl. R. Schnackenburg: EKK 10, S. 93, Anm. 223), so nützlich können sie im einzelnen sein, unter Beachtung ihrer Kontexte die anthropolog. Tiefe (vgl. etwa Gen 4,6f.; 6,5; 8,21; Ps 51,7) u. gesch. Macht der Sünde (vgl. etwa Mk 10,42ff.; Joh 1,29) zu reflektieren. Die z. Abstraktion neigende klass. E.-Lehre kann durch eine bibl. Theol. der Sünde an Wirklichkeitsnähe nur gewinnen.

Lit.: **E. Brandenburger:** Adam u. Christus (WMANT 7). Nk 1962; **H. Haag:** Bibl. Schöpfungslehre u. kirchl. E.-Lehre (SBS 10). St<sup>3</sup>1967; **J. Scharbert:** Prolegomena eines Alttestamentlers z. E.-Lehre (OD 37). Fr 1968; **W. Harnisch:** Verhängnis u. Verheißung der Gesch. (FRLANT 97). Gö 1969; **C. Westermann:** Genesis, Bd. 1 (BK.AT 1/1). Nk<sup>3</sup>1983; **H. Schlier:** Der Römerbrief (HThK 6). Fr 1977, 179–189; **A.L. Thompson:** Responsibility for Evil in the Theodicy of IV Ezra. Missoula 1977; **K. Koch:** „Adam, was hast du getan?“ Erkenntnis u. Fall in der zwischentestamentl. Lit.: T. Rendtorff (Hg.): Glaube u. Toleranz. Gt 1982, 211–242; **O.H. Steck:** Die Paradieserzählung. Eine Auslegung v. Gen 2,4b–3,14; ders.: Wahrnehmungen Gottes im AT. M 1982, 9–116; **M. Theobald:** Die überströmende Gnade (FzB 22). Wü 1982; **N. Lohfink:** Das vorpersonale Böse. Das AT u. der Begriff der E.: ders.: Das Jüdische am Christentum. Die verlorene Dimension. Fr 1987, 167–199; **G. Röhrer:** Metaphorik u. Personifikation der Sünde (WUNT II/25). Tü 1987. MICHAEL THEOBALD

## Erbsünde, Erbsündenlehre

I. Der Befund der Schrift – II. Historisch-theologisch – III. Systematisch-theologisch – IV. Im ökumenischen Gespräch – V. Praktisch-theologisch.

**I. Der Befund der Schrift:** Zentraler Schriftbeleg für die klass. Lehre v. der E. ist Röm 5,12, wobei sich an diesen Vers die Erwartung knüpft, mit ihm den atl. Grundtext Gen 2f. authentisch aufschließen zu können. Doch ist einerseits Röm 5,12 nicht mit Gen 2f. kurzzuschließen, sondern im Licht der frühjüd. Wirkungs-Gesch. v. Gen 2f. zu lesen, andererseits ist der Abstand der E.-Lehre (mit ihren Teilmomenten  $\nearrow$ Urstand,  $\nearrow$ Sündenfall u. biolog. Fortpflanzung der E.) v. beiden bibl. Texten unübersehbar.

1. *Der Mythos v. einer „Ursünde“.* Die jahwist. Paradieserzählung Gen 2,4b–3,24 ist eine ätiolog. Sage z. Deutung der vorfindl., immer schon v. Leid u. Tod, Zwietracht u. Überlebenskampf geprägten Welt des Menschen (O.H. Steck). Ihr Verweis auf die Sünde der Protoplasten als Grund ihres Elends darf nicht im Sinn verobjektivierender, urgesch. Kausalität mißdeutet werden, sondern ist als theol. Erschließung allezeit gegebener menschl. Erfahrung zu verstehen. In der Weisheits-Lit. wird dann aber die „Ursünde“ v. Gen 3 als folgenschwerer Anfang des Sündigens (Sir 25,24a) u. Ursache des Sterbens aller (Sir 25,24b) bzw. des ewigen Tods der Sünder (Weish 2,24) gesehen. So gering das Echo der Erzählung im AT ist (ihr myth. Substrat noch in Ez 28), so bedeutend ist sie für die frühjüd. Apokalyptik u. deren Menschenbild. Unter dem Eindruck transsubjektiver, die Gesch. beherrschender dunkler „Mächte u. Gewalten“ rückt sie in neue Koordinaten ein: Die „Ursünde“ ist jetzt nicht mehr lediglich Ursache aller Übel (vgl. etwa VitAd 34; slHen 30,17), sondern auch „Sündenfall“ in dem Sinn, daß der Einbruch der Sünde in die Menschenwelt den Charakter eines über allen lastenden Verhängnisses gewinnt (vgl. etwa ApkMos 32; syrBar 48,42f.; 4Esra 7,118); das Gesetz mit seinem Appell an die Verantwortlichkeit des Menschen schließt aber jeden Determinismus aus (vgl. bes. syrBar; 4Esra). Die rabb. Lehre v. bösen  $\nearrow$ Trieb (Bill 4/1, 466–483), der wie der gute Trieb dem Menschen anerschaffen ist, meint einen je individuellen Hang z. Sündigen, nicht eine durch  $\nearrow$ Adam verursachte sündhafte Konstitution; den Konflikt zw. Gut u. Böse verlegt sie damit in gewissem Sinn in Gott selbst zurück, ohne dadurch die Verantwortung des Menschen für sein Tun zu schmälern. – Paulus nimmt in Röm auf den Adam-Mythos nicht nur in 5,12ff., sondern auch in 7,7–12 u. 8,20 Bezug (vgl. auch 1,23 u. 3,23 mit ApkMos 20; ApkSedr 6,7; grBar 4,16): Adam ist ihm umfassendes Symbol verfehlten menschl. Daseins vor